

Zustände auch bei seinem Volk feststellen wollen; zweitens, er wird nicht dieselben üblen Dinge, die er bei seinem Missionsvolk gefunden, auch ohne weiteres bei anderen Völkern antreffen wollen, so daß er auch davor bewahrt bleibt, anderen Missionaren in diesem Fall seine eigenen Methoden aufdrängen zu wollen²².

So kann also die Ethnologie dem Missionar helfen, die Seele seines Missionsvolkes sowohl nach seiner guten wie nach seiner schlimmen Seite hin in seiner vollen Eigenart zu verstehen, ihre Höhen wie ihre Tiefen richtig einzuschätzen und dadurch erst den eigentlichen Zugang zur Rettung, Heilung und Heiligung der Seele dieses Volkes gefunden zu haben.

8. Damit wäre auch eine andere wichtige Sache verwirklicht, die letzte, an die ich erinnern möchte. Im allgemeinen ist es leicht niederzureißen, schwer aufzubauen. Der Missionar wird sicher im Heidentum vieles finden, was nicht gut ist, was er nicht bestehen lassen kann, was er sogar bekämpfen und zerstören muß. Diese Zerstörung wird auch zum Vorteil des Volkes, wird für dasselbe eine Befreiung und Läuterung sein. Indes ist es nicht katholische, sondern lutherische Lehre, daß die Erbsünde vollständig die Natur des Menschen verdorben habe; auch nach der Erbsünde bleibt dem Menschen die innere Kraft, Gutes von natürlicher Güte und moralisch-indifferente, aber unter anderem Betracht gute Dinge hervorzubringen. In all dem offenbart sich die vitale Energie eines Volkes. Alles zu zerstören, was es an Derartigem bewirkt, würde den innersten Nerv dieser Lebensenergie des Volkes verletzen, es schwächen und mit der Zeit es töten. In dieser Weise vorzugehen, wäre keine katholische Methode. „*Gratia non destruit, sed supponit naturam; sed purificat, sed elevat naturam.*“ Es kann nicht von Nutzen für die Mission sein, mit einem toten oder auch nur geschwächten, gelähmten, verdrossenen, sich selbst mißtrauenden Volke zu tun zu haben; man muß vielmehr seine Kräfte vervielfältigen, seine Lebensenergie vermehren, seine Großmut anspornen, und mit einem solchen Volke wird der Glaubensbote Wunderbares leisten. Um das zu können, bedarf es der Kenntnis des eigentümlichen Volksgenius, seiner Geschichte und seines Charakters; muß man es lieben, darauf vertrauen, ihm mindestens ein wenig glauben.

Die asiatischen Missionen nach Forteguerris (1707)¹

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

Dem Abschnitt über Asien schickt Nikolaus Forteguerra ein besonderes Widmungsschreiben vom 9. Juli 1707 an Klemens XI. voraus über die Größe von China und seine Fruchtbarkeit an frohen wie traurigen Nachrichten für die katholische Religion, vor allem aber über die

²² Negativ wird der Missionar auch davor bewahrt bleiben, deshalb die Tatsächlichkeit einer anderswo gemachten Entdeckung auf religiösem oder sittlichem Gebiet anzuzweifeln oder in Abrede zu stellen, weil er selbst — obwohl er viel länger gearbeitet — sie bei seinem Stamm nicht habe machen können.

¹ Wir geben hier nach dem Münchener Ms. den 3. Teil aus oder über Forteguerris Missionsmemoiren, nachdem wir in ZM 1926 den afrikanischen

zärtliche Kundgebung des Papstes gegen dieses Reich durch Konsekration und Absendung des Patriarchen Tournon von Antiochien als Visitor nach China und Indien². Asien, der größte, reichste und schönste Teil des alten Kontinents, zerfällt für F. in das Festland (mit China, Mogulreich, den beiden indischen Halbinseln, der großen Tartarei, Persien, Türkei) und die Inseln (Japan, Marianen, Philippinen, Molukken, Papuland, Maldiven, Ceylon, Sunda nebst dem Archipel im Mittelländischen Meer)³. Obschon Wiege des Christentums und Mutter der katholischen Religion, reich an allem außer dem hl. Glauben, ist es jetzt bis auf die Kirchenprovinzen Naxiwan, Goa und Manila (sowie die Vikariate von China) durch Schisma und Häresie, Islam und Götzendienst besetzt⁴. Der Apostel Thomas und seine Schüler hätten allem Anscheine nach

1. China und seine Nebenländer.

(Von P. F. H a r i g S. V. D.)

In C h i n a¹ hat die christliche Religion seit ältesten Zeiten Eingang gefunden. Paul v. Venedig (Marco Polo) versichert, auf seinen Reisen in China sehr viele Christen und prächtige Kirchen angetroffen zu haben².

(123 ff.) und amerikanischen (194 ff.) behandelt haben. Inzwischen hat P. Streit festgestellt, daß diese Memorien 1724 dem Papste überreicht und 1735 gedruckt wurden (Bibl. Miss. III n. 381 nach Misc. XI C VIII 50 in der vatik. Bibl. zu Rom und unter Hinweis auf die *Vite degli illustri Italiani del sec. XVIII* von Fabroni vol. IX).

² F. 97 s. Er sagt einen vollen Erfolg dieses Unternehmens voraus, wie es sich schon aus den vom Kaiser zum Zeichen der Ehrfurcht und Zuneigung an S. H. geschickten reichen Geschenken ergebe. Wie wenig freilich diese Erwartung sich erfüllte, zeigt das schon damals durch Tourrons Verbote besiegelte Fiasko der Delegation (vgl. Missionsgeschichte 382 f.).

³ F. 99 s. Östlich von Europa zwischen dem nördlichen, roten, indischen und chinesischen Meer vom 80. bis 11. Breite- und 150. bis 194. Längegrad 1800 St. breit und 2300 lang (ebd.). Teils heißes teils kaltes Klima, fruchtbar an Pflanzen wie Tieren, Minen und Edelsteine, Fische usw. (F. 101).

⁴ F. 101 s. Nun behandelt er zuerst China mit den anliegenden Reichen (Kochinchina und Malabar), dann (169 ss.) den Rest Asiens (Mogul, Bengalen, diesseits und jenseits des Ganges, Tartarei, Persien, Armenien, Arabien, Georgien, Syrien), endlich (303 ss.) die asiatischen Inseln (Japan, Philippinen, Molukken usw., Archipel).

¹ F. 103 ff. Angaben über Grenzen, Ausdehnung, Einteilung (15 Provinzen, heute 18), Städte (2 Residenzen: Peking — Nanking und ca. 150 andere Städte), Nachrichten (F. 107 ff.) über Religion: drei Hauptgruppen, Philosophen, Idolanbeter und Epikureer, alle drei „Sankiao“ = „die drei Religionen“, genannt; Opfer an den vier Jahreszeiten: dem Himmel, der Sonne, dem Monde, den Planeten, der Erde, den Bergen, den vier Himmelsgegenden, dem Meere, den Flüssen, Seen und anderen Dingen dargebracht; auch Tieropfer (F. 115). Sehr zahlreich sind in China auch die Juden, besonders in den großen Städten, sprechen die Landessprache, haben mit Erlaubnis des Kaisers Synagogen, beobachten das mosaische Gesetz jedoch sehr unvollkommen (F. 116). Vgl. dazu Tacchi-Venturi, *Opere storiche del P. Matteo Ricci S. J.*, Macerata 1911, vol. I 3 ff. u. 85 ff.; ferner Moroni, *Diccionario* 98, 93, für Religion die religionswissenschaftlichen Werke, z. B. Wieger, de Groot, Krause, Franke (in *Chant.* ⁴ I, 1925, 193 ff.), Grube, sowie E. Schmitt in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart* I, Sp. 1501 ff., Texte von demselben und Haas in dem religionsgeschichtlichen Lesebuch von Bertholet H. 6, bzw. Textbuch von Lehmann 1 ff.

² Offenbar Nestorianer, evtl. auch Verwechslung mit Buddhisten; s. *Tartarei* Anm. 38.

das Christentum nach China gebracht³. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts beginnen die Missionsversuche der Jesuiten und zwar von Macao aus, der Handelsbasis der portugiesischen Kaufleute⁴. 1555 wird Melchior Nuñez S. J. auf der Fahrt nach Japan durch Unwetter auf die Insel Sanzian verschlagen, wo 3 Jahre vorher Franz Xaver im Angesichte Chinas starb. Von hier aus begab sich Nuñez nach Macao und drang mit Hilfe der Kaufleute bis nach Quanceo⁵, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, vor, aber ohne Erfolg. 1561 sandte Johann III. von Portugal den Grafen Diego Pereira an die chinesische Regierung und mit ihm die Patres Franz Petrio, Manuel Texeira und Andreas Pinto, die sich in Macao anschlossen. Die Gesandtschaft war ohne Erfolg, doch konnten die Patres in den zwei Jahren ihres Aufenthaltes viele chinesische Sklaven, darunter 900 Portugiesen, loskaufen⁶. Ende 1581 war P. Michael Ruggieri der erste, der dauernd in China bleiben konnte und das Bekehrungswerk in die Hand nahm⁷. Dann erwähnt F. die Bemühungen des P. A. Rhodes S. J.⁸, Bischöfe und Priester für diese ausgedehnten Reiche des Ostens zu gewinnen; ergeht sich in langen Auseinandersetzungen über das portugiesische Patronat, seine Einrichtungen, zuständigen Instanzen, seine Ansprüche in China, die Widerstände, Errichtung der Patronatsbistümer Peking und Nanking durch Alexander VIII. (1690) nebst gleichzeitiger Unterdrückung der apostolischen Vikariate resp. Beschränkung auf Hinterindien⁹. Doch schon 1696 wurden für neun Provinzen neue Vikare ernannt und von Peking resp. Nanking unabhängig¹⁰, nämlich:

³ F. 116 ff. Das gehe hervor aus Schriften dieses Apostels in chaldäischer Sprache im erzbischöflichen Archiv von Cranganore, ferner im chaldäischen Brevier Antiphon zum Feste des hl. Thomas: Inder, Chinesen und Perser beten deinen hl. Namen an (vgl. Schmidlin, Missionsgeschichte 43²); in den Synodalstatuten des (malabar.) Patriarchen Theodosius (9. Jahrh.) ein Kanon betreffend Simonie in China (Moroni 98, 115); Stein-
tafel von Singanfu (1625) usw.

⁴ Über die Expeditionen der Dominikaner und Franziskaner, sowie die Missionsperiode vom 13.—14. Jahrh. nichts.

⁵ = Quancheu, Canton, so hieß früher auch die Provinz Kwantung. Vgl. Martini S. J., *Novus Atlas Sinensis*, Amsterdam 1656 (Karte auch bei Ricci [ed. Tacchi-Venturi] und Schall, *Historica relatio de ortu et progressu Fidei orthodoxae in Regno Chinensi*, Ratisbonae 1672).

⁶ F. 120. Ein längeres Verbleiben machten die Mandarine unmöglich (F. 121).

⁷ Es folgt die bekannte Geschichte der Jesuitenmission mit ihren Hauptvertretern, Ricci, Longobardi, Schall, Cantaneo, Trigault (diese werden genannt), Privilegien, Verfolgung (1616), Tatareneinfall) usw., offenbar nach Ricci (vgl. Tacchi-Venturi), Trigautius usw.; ferner Missionsversuche anderer Orden (F. 121 ff.). Vgl. zum Ganzen Schmidlin, *Missionsgeschichte* (MG) 265 ff. nebst Literatur, für Franziskaner und Dominikaner vgl. P. Otto Maas und P. Benno Biermann.

⁸ F. 125 f. P. Rhodes weist auf das dringende Erfordernis einheimischer Priester hin, da das gewaltige Reich so ausgedehnt sei, daß auf die Dauer europäische Priester nicht genügen (F. 126). Dazu Otto in KM 28, 69 ff.

⁹ F. 126 ff. Vgl. dazu A. Jann, *Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan. Ihre Organisation und das portugiesische Patronat vom 15. bis ins 18. Jahrhundert*, Paderborn 1915, S. 187—267; ferner Joseph de Moidrey S. J., *La Hiérarchie Catholique en Chine, en Corée et au Japon* (1307—1914), Changhai 1914, 35 und Übersicht nebst Karte 250 f.

¹⁰ F. 134 f. Durch Breve vom 15. 10. 1696 „E sublimi sedis“. *Ius Pontificium de Prop. Fide* II 158 ff. Vgl. Jann 260 ff., ZM 1912, 207 f.

für Tschekiang Peter v. Alcalá O. P.¹¹, für Kiangsi Alvarus Benavente O. S. A.¹², für Hukuang Franz v. Leonissa O. F. M.¹³, für Schansi Anton Posateri S. J.¹⁴, für Szetschwan Artus de Lyonne¹⁵, für Schensi Basilius von Gemona O. F. M.¹⁶, für Jünnan Philibert Leblanc¹⁷, für Kweitschau Karl Turchotti¹⁸, für Fukien Karl Maignot¹⁹. In Tonking wird an Stelle des verstorbenen Bischofs von Ascalon²⁰ einer der beiden vom Hl. Stuhle dorthin gesandten Vikare, Raymund Lezzoli O. P.²¹ und zum Koadjutor des Bischofs von Auria²² Edmund Bélot ernannt, alle schon lange Zeit als Missionare in China tätig und von S. Heiligkeit am 15. Oktober 1696 gnädigst bestätigt. Außer diesem Dismembrationsdekrete betreffs der Provinzen resp. der Diözesen Peking und Nanking ward verordnet, den apostolischen Vikaren auch die Seelsorge und Administration zu übertragen, soweit es nicht schon vom Hl. Stuhl bei Errichtung der Bischofssitze geschehen. Kurz darauf wurden auch 15 italienische Missionare aus verschiedenen religiösen Instituten gesandt; zwei von ihnen starben, einer kehrte zurück²³. Ohne Furcht kann man die katholische Religion in China öffentlich bekennen. Die Zahl der Christen beträgt gegen 200 000, darunter viele Arme. Manche Missionare taufen jährlich Hunderte. In den Familien solcher Getaufte hält sich die Religion nur bis zur zweiten oder dritten Generation, wegen Mangels an Missionaren. Auch ist keine Hoffnung auf Bekehrung des Kaisers²⁴. Religiösen der verschiedensten Institute sind in China tätig, im ganzen 90, nämlich 9 französische Priester, 9 Italiener, 8 Dominikaner, 7 Augustiner, 20 Franziskaner, 40 Jesuiten verschiedener Nationalität, vorwiegend Portugiesen und Franzosen²⁵.

Es folgen Nachrichten vom Apostolischen Delegaten Tournon über seine Ankunft in China, Empfang beim Kaiser; alles sei in Frieden, auch in Tonking und Cochinchina, die Visitation zum Teil schon, gemäß dem Dekrete der Propaganda von 1688, in die Tat umgesetzt. Alles

¹¹ F. 135. Zu den einzelnen Vikaren vgl. Moidrey 136.

¹² Ebd. 99.

¹³ Ebd. 24 f.

¹⁴ Ebd. 56 f.

¹⁵ Ebd. 123.

¹⁶ Ebd. 45 f.

¹⁷ Ebd. 154.

¹⁸ Ebd. 110.

¹⁹ Ebd. 72; dazu Übersicht und Karte ebd. 252 f.

²⁰ Franz Deydier 1682—1693, Gams 123, Jann 258.

²¹ Erster Dominikanerbischof in Tonking, Titel von Olanus 1681—1708, Gams 124, Jann 251, 258.

²² Jakob de Bourges 1679 resp. 1682—1714, Gams 123, Jann 258, 405, für Bélot, Gams 123.

²³ F. 136. Neue Briefe an die Kongregation von den neuen Vikaren und Missionaren berichten, wie sie von den Engländern nobel aufgenommen, ihnen Geld gegeben wurde zur Bezahlung der Dienstleistungen seitens der Türken, über Schwierigkeiten mit den Holländern, den größten Feinden der katholischen Religion in Indien. Verordnung des portugiesischen Königs an den Bischof von Peking und die Befehlshaber in den Städten, besonders in Macao, alle Missionare anderer Nationalität zu arrestieren. Portugiesen hätten aber nur schwache Kräfte in China; alle chinesischen Häfen ständen den Fremden offen, so könnten sie dort in größter Freiheit kaufen (F. 136).

²⁴ F. 137. Dieser (Kanghi) sei ein echter Atheist, ehre die Jesuiten nicht so sehr ihrer Bescheidenheit und Gelehrsamkeit wegen, als wegen der Mathematik und der neuen Art Kanonen zu gießen, sowie andere militärische Instrumente anzufertigen. Daher das große Ansehen der Patres bei Hofe, allerdings zum Nutzen der Missionare (F. ebd.).

²⁵ F. 137. Alle eifrige Beobachter der Observanz und der Bestimmungen der Propaganda, halten in größter Liebe zusammen (F. ebd.).

gelingt in Ruhe, vielen Trost bringe er den Christen durch Spendung der Firmung und Ausübung pontifikalischer Funktionen²⁶. Ferner liegen noch Briefe vor aus den Jahren 1699, 1700 und 1701, besonders einer von Msgr. Bernardin della Chiesa aus Peking über Rechtsstreitigkeiten dazwischen zwischen Patronat und Propagandamissionaren²⁷.

Nach Tonking²⁸ brachte als erster das Licht des Glaubens P. Alexander v. Rhodes S. J. aus Avignon²⁹ um die Mitte des 17. Jahrhunderts. In kurzer Zeit blühte die junge Christenheit verheißungsvoll auf, bis ein heftiger Verfolgungssturm die Jesuiten um 1666 zwang, das Land zu verlassen. Neue Missionare kamen unter Führung des Bischofs von Berytus³⁰. Obwohl die katholische Religion unter den schärfsten Strafen verboten war, arbeitete man weiter und erzielte, besonders auch unter den vornehmen Heiden, so viele Bekehrungen, daß man sagen konnte, der bessere und größere Teil Tonkings sei katholisch. Diese Bewegung hält zur Zeit noch an, wie aus den Berichten des Apostolischen Vikars an die Kongregation hervorgeht. In einem Brief von 1700 bittet er um die Vollmacht, die Gebiete verkleinern, vermehren oder verändern zu dürfen, je nach der Zahl der Missionare und den Bedürfnissen der Gläubigen, auch Jesuiten nach Notwendigkeit zu versetzen, ohne Berücksichtigung ihrer Ansprüche auf bestimmte Kirchen³¹. Daraufhin ordnete die Propaganda eine Synode der apostolischen Vikare und Missionare an zur entsprechenden Behandlung der Frage. In einem anderen Berichte meldet Msgr. Lezzoli, er habe die ganze Mission bereist, die Personalverteilung in Tonking sei sehr ungleich, die beiden andern Vikare dort hätten zwanzig Priester, zehn Weltgeistliche, davon zwei Ausländer, einen Franzosen, sieben Jesuiten, zwei Dominikaner. Die Jesuiten leisteten den Vikaren Gehorsam und er halte es für höchst not-

²⁶ F. 138, 154. Über den Verlauf der Mission Tournons konnte F. wohl noch nichts Wesentliches berichten. Vgl. dazu MG 376 ff., Jann 422 ff., Moidrey 51 (Personalien), Mémoires de la Congregation de la Mission, Paris 1911, I 85 ff. (für sein Gefolge).

²⁷ F. 139 f.; über della Chiesa s. Moidrey 35 f. und KM 22, 34 f., 58 ff. (Schmücker).

²⁸ Tonking, das schönste Reich der Halbinsel, war einmal Provinz von China (bis 1368), gegenwärtig selbständiges Reich, ungefähr so groß wie Frankreich, sehr fruchtbar, viele Flüsse. Zwei Könige, der Bua (rechtmäßiger Herrscher) und der Chua (Vizekönig), dieser führt tatsächlich die Regierung, der andere, in seinem Palast eingeschlossen, ein Schattenkönig, ja Sklave, der sein Haus nicht verlassen darf, wird jährlich einmal in großer Prozession, gleichsam als Statue, durch die Straßen seiner Hauptstadt getragen. Vor ungefähr 2000 Jahren drang die Idolatrie ein. Nichts ist tiefer in den Intellekt dieses Volkes eingedrungen, als die Lehre von der Seelenwanderung. Xaccia (Chacca) ist der Urheber dieser Lehre. Evtl. durch 40 000 Tierseelen, bis zuletzt im weißen Elefanten, ähnlich wie die Jesuiten der Maduramission berichten (Bericht des Apost. Vikars Jakob de Bourges, F. 140 f.); vgl. auch die Relation des P. Jos. Tissanier S. J. über seine Reise nach Tonking 1654—1658 in „Voyages et travaux des missionnaires de la Comp. de Jésus t. II (Mission de la Cochinchine et du Tonkin), Paris 1858, 110 ff.; ferner Moroni 98, 157.

²⁹ Vgl. über ihn neuestens den Artikel von J. A. Otto S. J. in KM 1928, 6 ff., sowie die dort angegebene Literatur, sowie ZM 1913, 146 ff.

³⁰ Pierre de la Motte-Lambert 1660—1679, aus dem Pariser Seminar; vgl. Moidrey 135, Gams 122 und Jann passim.

³¹ Vgl. Launay, Histoire de la Mission du Tonkin (Documents historiques I), Paris 1927, 425 ff.

wendig, auch für diese Reiche einen Patriarchen zu ernennen, wie auf den Philippinen, sowie, daß neue evangelische Arbeiter bestimmt und den Vikaren zur Verfügung gestellt würden³².

Aus Cochinchina³³ berichtet der Apostolische Vikar daselbst³⁴ unter dem 9. August 1697 an die Propaganda, daß man in diesem Reiche noch viel mehr Erfolg habe, wenn mehr Missionare zur Verfügung ständen. Zur Zeit nur vierzehn, nämlich sechs französische Priester, vier Jesuiten, drei einheimische und der Weltpriester Nicolaus Fonseca. Die einheimischen Priester sind mit den Landessitten vertraut, die andern teils wegen ihres Alters, teils aus Gesundheitsrücksichten ungeeignet, die ermüdende Arbeit der Evangelisation auszuhalten, wozu noch die Pastorierung von 150 000 Seelen in den letzten sechs Jahren kommt. Darum bitte er S. Heiligkeit und die Kongregation, ein Seminar errichten zu wollen³⁵.

Über die Mission in der Tatarei³⁶ finden sich nach F. in den römischen Archiven keine Nachrichten, nach denen die Propaganda Missionare dorthin gesandt habe. Vor einigen Jahren sind wohl einige Kapuziner nach Groß-Tibet zur Glaubensverkündigung geschickt worden, indessen liegen noch keine Nachrichten von ihnen vor³⁷. F. glaubt an eine alte Christenheit in jenen Gebieten, gestützt auf zwei Briefe des P. Hieronymus Xavier S. J. von 1589 aus Lahore und 1598 aus Agra, der seinerseits als Gewährsmann einen mohammedanischen Kaufmann am Hofe des Groß-Moguls Akbar hat, und nimmt an, daß es sich hier ohne Zweifel um eine Frucht jener Missionen (Expeditionen) handele, welche Innocenz IV. 1246 durch Johann von Pian Carpine und Ludwig IX. von Frankreich 1253 durch Wilhelm von Rubruk nach Cathay veranlaßte³⁸.

³² F. 142 f. Vgl. Moroni 98, 158 f., sowie Launay I 419 ff.

³³ Cochinchina ein schönes Land am gleichnamigen Golf, von den Eingeborenen „Nachochin“ d. h. Süd-China genannt, hat 6 schöne Provinzen, 50 Seehäfen; der König besitzt 200 Galeeren in bester Ordnung. Cochinesen haben natürliche Anlagen für Wissenschaft und Kriegskunst, sind dankbar, daher auch die Missionare mit allem, was sie brauchen, reichlich versehen; Handel in Silber, Gold, Seide und Reis. Klima: nach 15—25 Tagen Frost fruchtbarstes Wetter, Missionare haben immer Früchte (F. 144).

³⁴ Franz Pérez, Titularbischof von Bugia, 1691—1728, Portugieser. Gams 124, Jann 258.

³⁵ F. 143 f. Vgl. Moroni 98, 148.

³⁶ So genannt nach dem Flusse Tataro, der nach N. fließt. Volk der Tataren von Natur grausam, rauh, unmenschlich, besonders im Kriege; nicht zufrieden damit, den Feind zu besiegen, essen sie sein Fleisch und trinken sein Blut. In dem weiten Gebiet, besonders im N. noch Völker ohne Religion, im S. Mohammedaner, am Kaspischen Meer Juden, Nestorianer und Katholiken. Sprache ähnelt dem Türkischen. Regierung vom Groß-Khan zwei Ministern übertragen (Staat und Krieg). Viele Könige, Fürsten und Völker dem Groß-Khan tributpflichtig, verfügt über ihr Hab und Gut nach Belieben; nach Eroberung Chinas kann man in Wahrheit sagen, daß er der Herr von Halbasien sei (F. 180 ff.).

³⁷ F. 182. Vgl. MG 390; über die früheren Versuche der Jesuiten nichts. Vgl. MG 275, für die Kapuziner Clemens a Terzorio, Manuale historicum O. M. Cap. 1926, 151 ff.

³⁸ F. 182 ff. F. samt seinem Gewährsmann verfällt wie viele Cathay-Reisende des Mittelalters, die über Christengemeinden daselbst berichten, dem Irrtum, daß sie einige äußerliche Ähnlichkeiten im buddhistischen Kult mit christlichen Zeremonien verwechselten. Oft stammen solche Nachrichten aus mohammedanischen Informationen. Vgl. dazu Wessels, Bento de Goes S. J.

2. Indien mit den Inseln.

(Von Prof. Dr. Schmidlin.)

Die vorderindische Halbinsel diesseits des Ganges umschloß neben Katholiken und Häretikern viele Juden, Mohammedaner und Götzendiener¹. An der Westküste lag im Reich Dekan die portugiesische Hauptstadt Goa, Sitz des Erzbischofs und Vizekönigs, eines schönen Hospitals und mit großer Pracht erbauter Kirchen². Aus Kanara teilte der Bischof von Fulcivi 1682 mit, er habe die flüchtigen Christen gesammelt, Kirche und Residenz gebaut, von der Königin von Bedanor den Boden dazu erhalten und freie Predigt des Evangeliums eingeführt³. Die Thomaschristen der Serra von Malabar hatten 1681 Figueredo Salgado, 1696 Custodius de Pinko, 1700 den nunmehrigen Apostolischen Vikar zum Bischof erhalten⁴. Das Bistum Cochín umschloß auch Kranganor, Komorin und Ceylon, aber 1663 hatten die Holländer Cochín, Malabar, Komorin, Fischerküste, Ceylon erobert und die katholische Religionsübung daselbst unterdrückt⁵. An der östlichen Koromandelküste bestand eine Mission der italienischen Kapuziner in Meliapor und der Theatiner in Golkonda, aber die Bekehrungen waren selten und schwierig⁶. Wie der Patriarch Tournon 1704 aus Pondicherry meldete, leistete ihm der Bischof von Meliapor nur unter dem Vorbehalt des portugiesischen Patronats Obödienz, gaben sich die Welt- wie Ordensgeistlichen dem Handel hin und fanden die ausgelassenen Religiösen bei den Häretikern Schutz⁷. In Guzerat hatten die französischen Kapuziner ein Hospiz

een ontdekkingsreiziger in Centraal-Azië (1603—1607) in Studiën 1911, 81 ff., neuerdings auch englisch: *Early Jesuit Travellers in Central-Asia* 1924 und Reichelt-Oehler, *Der chinesische Buddhismus*, Basel-Stuttgart 1926, bes. 49 ff., 76 ff.; die Briefe H. Xaviers bei J. Hay S. J., *De Rebus Japonicis, Indicis et Peruanis, Epistulae recentiores*, Antwerpiae 1605, 796 ff., auch 863 ff.; Jarricus, *Thesaurus rerum Indicarum, Coloniae* 1615, II 576 ff. Zum Ganzen MG 184 ff.; Moroni 98, 254.

¹ F. 175 s. 126 St. lang und 240 breit zwischen dem indischen Ozean und nach Norden dem Fluß Cuerca und Golf von Cambaia, fruchtbar und minenreich, mit rohen und lügnerischen Bewohnern, längs des Meeres mohammedanisch und in den Bergen heidnisch (ebd.). Eingeleitet wird der indische Teil durch die Bemerkung, daß S. H. auch die minder schönen Länder nicht verachte (F. 169).

² F. 176. 1510 von Alfons d'Albuquerque der Krone Portugal unterworfen und mit einem indischen Rat versehen (ebd.). Vgl. Müllbauer, *Geschichte der kath. Mission in Ostindien* (1852) 54 ff.

³ F. 177. Er bat die Propaganda um Geschenke für die Königin, sein Streit mit dem Erzbischof von Goa wurde dahin entschieden, daß diesem die Häfen, jenem alles andere unterstehen solle (ebd.). Auch bei Müllbauer findet sich hierüber nichts. Der Bischof von Fulcivi Thomas a Castro war Apost. Vikar von Malabar (ebd. 309).

⁴ F. 153 s. (mit Hinweis 177). Es war der Karmeliter Angelus Franciscus (Müllbauer 311). Vgl. ebd. 309 ff. Voraus geht eine in den Hauptzügen richtige Geschichte dieser Christenheit (F. 150 ss.).

⁵ F. 151. Vgl. Müllbauer 287 f. 294 f. 307.

⁶ F. 177 s. Erwähnt Errichtung des Bistums Meliapor von 1606. Vgl. Müllbauer 358. 360. 370 f.

⁷ F. 144 ss. Hier auch über sein Vorgehen gegen die Kapuziner und die Schwierigkeiten seiner Anerkennung und an der Serra. Über die Thomaschristen, Diözesaneinteilung für diese, Koadjutoren- und Visitatorenernennung, Neueinteilung von 70 Kirchen, kirchlichen Strafen (Suspension wegen Simonie) usw. Vgl. Müllbauer 262 ff.

zu Surat, von wo aus sie nach Valta und Rammeneher gingen, in dessen Wäldern viele Katholiken waren, ebenso in Amadabat, wozu die Propaganda 1703 italienische Kapuziner dahin wie nach Surat, Madras und Pondicherry schickte⁸. In Bengalen breiteten sich die Augustiner mit viel Erfolg bis zu 22 000 Katholiken in 11 Pfarreien aus, von Goa her alle drei Jahre nach Ugulim (Hugly) geschickt, wo sie zuerst die Sprache lernen mußten; vom Priester Pascoli kam 1702 die Nachricht, daß die Zahl der Christen auf 60 000 gestiegen, die der Missionare dagegen in den 23 Pfarreien auf 12 gesunken, neben ihnen noch 4 Jesuiten und 4 Weltpriester tätig waren⁹. Der Großmogul Akbar hatte 1579 Jesuiten an seinen Hof kommen lassen, aber sein Sohn Corrombo Ugulim zerstört und die Portugiesen mit einigen Augustinern gefangen nach Agra abgeführt, während unter seinem zu dem Katholizismus neigenden Zweitgeborenen Sultan Sasuia 1640 in Bengalen die Missionen sich erweitern konnten¹⁰.

Im nördlichen Hinterindien jenseits des Ganges¹¹ (Tipra, Ava, Brema, Aracan und Pegu) waren Augustiner und Theatiner zerstreut, aber ihre Propagandaberichte enthielten wenig Tröstliches und Nützlichendes, besonders über Bekehrungen, wozu zweifellos das nicht allzu gute Beispiel der Missionare selbst beitrug¹². Im Südreich Siam¹³ unterhielt die Propaganda zusammen mit dem Pariser Seminar einen Apostolischen Vikar mit einem stark besetzten Erziehungskolleg für die Mission und konnte wegen der religiösen Gleichgültigkeit des Königs die katholische Religion öffentlich ausgeübt werden; doch litten die Katholiken zuweilen unter grausamen Verfolgungen, besonders 1690 durch Auflösung des Kollegs und Gefangennahme des Vikars, aber 1697 war die Ruhe wiederhergestellt, ja 1699 ließ der König den Bischof durch

⁸ F. 174 s. Auch in Pondich. Kirche und Hospiz der Kapuziner, unter den Malabaren u. a. 1500 Christen (ebd.). Vgl. Müllbauer 360. Die Provinz ist Touraine, nicht Turken (ebd. A. 3).

⁹ F. 173 s. Die Portugiesen kauften und taufte viele Sklaven (ebd.). Viele große Städte, die hl. von Benares, Dakka, Ugulim und Massulapatan (ebd.). Vgl. Müllbauer 341 ff. (zitiert F. 343 A. 4). Schon Cerri klagte über die Zuchtlosigkeit der Augustiner in Bengalen (Etat présent 185).

¹⁰ F. 171 ss. Über Akbar ausführlicher, im allgemeinen korrekt. Das Mogulreich (Indien oder Indostan), zwischen Tartarei im N., Persien im W., Fluß Guenca (nach Indien) im S. und Tibet im O., 380 St. breit und 520 lang mit 42 Reichen, gesund und fruchtbar, besonders an Nußbäumen und Metallen, die Einwohner roh und trüg, mit mehreren Sprachen, teils Mohammedaner teils Heiden (ebd. 170 s.). Vgl. Müllbauer 193 ff. 279 ff. 341 f. (Eroberung von Hugly 1632 durch Subahdar Cassan = Chan von Bengalen).

¹¹ 460 St. von S. nach N. und 332 von W. nach O. mit dem indischen Meer im W., S. und O., China und Tibet im N. (F. 178).

¹² F. 178. Vgl. Cerri 185. Über diese Missionen der beiden Orden bringt Müllbauer 342 f. 357 f. nichts.

¹³ Neben Martaban und Asem, im N. Pegu und Kochinchina, im W., S. und O. der indische Ozean, gemäßigt und fruchtbar, aber mit Wäldern voll wilden Tieren (F. 178 s.). Der König hat außer Siam die Reiche Tenasserim, Tuncalaun, Patana, Queda, Piahaan, Para, Malacha und Thor unter sich, sehr mächtig, bewaffnet 250 000 Fußvolk und 20 000 Pferde, aber doch China tributpflichtig (F. 180). Religion der Siamesen, Seelenwanderung und Anbetung der vier Elemente (ebd.).

seine Ärzte besuchen und übernahm nach dessen Tod den Schutz der Mission wie des Kollegs¹⁴.

In Ceylon, wo jetzt alle Bewohner außer einigen Europäern Heiden waren¹⁵, war früher König wie Hof von Cotta bis 1663 katholisch und im Reich Jaffnapatam kein Götzendiener, während mehr als 120 Mitglieder verschiedener Orden hier wirkten, ohne in Kandia und Uva die Predigt des Evangeliums wegen der allgemeinen Indifferenz einführen zu können, aber die Holländer verjagten als Herren der Insel alle Priester bis auf drei eingeborene unter 300 000 Katholiken¹⁶. Die Maldiven zwang der Großmogul Aiman Pathra, ihm in der mohammedanischen Religion zu folgen¹⁷. In Sumatra, wo an den Küsten noch Christen wohnten, blieb ein Theatiner P. Josef Maria (Martelli) zu Banculla mit einem Gefährten zu Bantelle an britischen Orten und bat 1706 um neue Missionare, weil die katholische Religion wegen Mangels an Sakramenten fast ganz erloschen und das Volk in Verwilderung zurückgesunken war, auch um den katholischen Soldaten in den englischen Festungen beizustehen¹⁸. Auf Java weilten in den von Europäern besetzten Orten auch Katholiken, aber sehr wenige wegen der Holländer¹⁹. Nach Borneo kam auf Bitten des Königs von Mangiar-Massaim (an die Portugiesen von Makao) 1689 vom Präfekt Gallo gesandt der Theatiner Ventimiglia, taufte in weniger als zwei Monaten über 15 Völkerschaften, darunter den Fürsten Damam mit seiner ganzen Familie unter vielen Wundern, weshalb die Kongregation auf den eingehenden Bericht darüber 1692

¹⁴ F. 179. Dazu meine Missionsgeschichte 388 (neben den dort zitierten Cerri 194 ss., Launay I 274 ss., Piolet II 352 ss. und Henrion II 402 ss.). Bischof Laneau von Metelopolis wurde 1691 freigelassen (ebd.). Zwischen diesem Vikar und dem Bischof von Meliapor bestand ein Jurisdiktionsstreit wegen des von beiden beanspruchten Reiches Pegu, worüber die Propaganda nichts beschloß, aber Kardinal Tournon sich wegen der größeren Nähe für den Vikar aussprach (F. 179 s.). Vgl. Moroni 98, 141 s. 242.

¹⁵ F. 314. Kein Dorf oder Berg ohne Pagode, das von Millionen verehrte Idol Altis Hariman vom Vizekönig Konstantin bei Einnahme von Kolombo genommen und verbrannt trotz des Loskaufgebots von 300 000 Dukaten (ebd.). Insel 90 mal 50 St. mit Figur einer Perle (ebd.).

¹⁶ F. 314 s. König Melchior soll einer der drei Weisen gewesen sein und nach seiner Rückkehr das Evangelium gepredigt haben, daher noch ganz alte Zeichen des Christentums (ebd.). Vgl. über das Vorgehen der Holländer seit 1658 meine Missionsgeschichte 254 f. 386 f.

¹⁷ F. 316. Dieser aus dem Mogulreich vertriebene und nach seinem Übertritt zum Islam dahin mit einem Heer zurückgekehrte Aiman dürfte der dem Halbmond zur Alleinherrschaft verhelfende Orensis († 1707) gewesen sein (Müllbauer 286 f.). Maldiven ca. 12 000 Inseln (westlich von Indien) 240 St. lang und 20 breit, reich an Früchten und Schildkröten, der König von gestrandeten Schiffen lebend, die Bewohner klein und Zaubereien und der mohammedanischen Sekte ergeben, die den größten Teil der Inseln neben Orient und Ostafrika besetzt hat (F 315).

¹⁸ F. 313. 1702 ging der Theatiner Martelli nach Sumatra mit Borneo als Ziel, nachher aber brechen die Theatinernachrichten mit Ferro ab (Müllbauer 358). Große und reiche Insel, 300 St. lang und 70 breit, am Äquator, gemäßigt und fruchtbar, bewohnt von Mohammedanern und Heiden, die garstige Tiere und den Teufel anbeten (F. 312 s.).

¹⁹ F. 312. 210 St. lang und 40 breit, gesund und fruchtbar (besonders Pfeffer, Muskat, Zucker und Reis), mit teils mohammedanischen teils heidnischen, angeblich von China stammenden Einwohnern in den beiden Reichen Bantan und Materam (früheren 9 Reiche, die aufgezählt sind).

die Insel Borneo zur Theatinermission erklärte; da aber P. Ventimiglia 1693 starb, begann diese Mission sehr zu leiden und war ohne Arbeiter, bis 1706 andere Theatinermonche in der Hoffnung auf nicht völliges Erlöschen hingeschickt wurden²⁰. Auf den Sunda-Inseln gab es nur sehr wenige Christen, nachdem die Holländer auch hier sich vieler Städte und des ganzen Handels bemächtigt hatten²¹. Ebenso hatte die holländische Kompagnie nach Einnahme der Molukken (gleich vielen anderen ostindischen Plätzen) mit den Portugiesen auch die Missionare daraus verjagt und die Kirchen profaniert und zerstört, so daß die Frucht so vielen glücklichen Schweißes der evangelischen Arbeiter rasch verloren und der Stand dieses von den Portugiesen eingeführten Christentums äußerst erbärmlich war²².

Von den Philippinen²³ waren alle vierzig spanischen katholisch, die anderen heidnisch²⁴: auf der größten von Luzon residierte in Manila der Erzbischof mit 3000 Dukaten Einkünften sowie zwei andere Bischöfe in Neusegovia und Neucaceres (Camerines), dazu einer in Cebü; auch von den Chinesen in den Vorstädten von Manila bekehrten sich oft einige²⁵. Auf diesen Inseln zerstreut weilten 500 Religiösen (Franziskaner, Dominikaner, Jesuiten, Augustiner und Rekollekten), auf deren Liebe und Geduld die Bekehrung der zwei Millionen Seelen zurückging²⁶.

²⁰ F. 311 s. Vgl. neben meiner Missionsgeschichte 387 Müllbauer 357. 1693, 1694, 1695, 1696 und 1701 erneuerten mehrere Theatiner den Borneoversuch vergeblich (ebd. nach Ferro). Diese unter dem Äquator gelegene größte Insel Asiens, 225 St. lang und 190 breit, fruchtbar an Kampher und Datteln, reich an Metallen, Wachs usw., mit 4 Flüssen und guten Küsten, aber wenig Städten, von vielen Königen regiert, wovon der von Stadt Borneo am mächtigsten, an den Küsten malaiische Mohammedaner und im Innern Heiden (Beagier), ohne Opfer und Tempel (verbrennen nur wohlriechende Hölzer zu Ehren des höchsten Gottes), gegen Polygamie und Diebstahl, gerecht und dankbar, aber stolz und rachsüchtig (F. 310 s.).

²¹ F. 310. An der Landenge von Sunda und der Schiffspassage nach China gelegen, Luft gemäßigt, doch für Europäer nicht zu gesund, reich an Metallen und Gewürzen, aber arm an Lebensmitteln, Bewohner schwarz und kriegerisch, heidnisch oder mohammedanisch (ebd.). Die Dominikanermission von Solor und Timor war damals schon sehr zurückgegangen (ZM 1924, 41).

²² F. 309 s. Niederländischer Erwerb von Java = Batavia, Malacca (1632), Ceylon, Koromandel, Komorin (1672), Cochim usw. hier nochmals aufgezählt. 5 Inseln (Ternate, Fidor, Motir, Machian und Bachian) mit Nelken und Muskatnüssen, Volk im Innern wild, an der Küste sanft und höflich (ebd.). Vgl. Missionsgeschichte 256 f. und Cerri 786 s. über die holländische Invasion, dazu Moroni 98, 365.

²³ Nach Philipp II. benannt, von Magellian 1521 und von Legaspi 1565 entdeckt, 1100 davon bewohnt, zwischen China im N., Hinterindien im W. und den Molukken im S., mit mäßiger Hitze, reich an Nahrungsmitteln und Mineralien; ihre Bewohner nicht so rauh wie die Japaner und auf die Fremden vertrauend, von mehr weißer Farbe und schöner Gestalt (F. 306 s.).

²⁴ F. 307 (beten Sonne, Mond und Sterne als Ahnen wie einen Dämon an, ihre Priester fast nur Frauen und wegen Zauberei geschätzt).

²⁵ F. 308. Mit ihrem Fleiß ergänzen sie die Faulheit der Insulaner (ebd.). Luzon mit 130 St. im Umfang voll Wäldern und Raubtieren, in der Hauptstadt Manila alle Häuser aus Stein; Mindanao 150 St., reich an allem mit dem größten Handel, Paragoya wenig bewohnt und fruchtbar, Tandaye reich und bevölkert, Mindora fruchtbar mit schönem Hafen, Cebu (Bemalteninsel) mit Hafen und Stadt vom hl. Namen Jesu (ebd.). Vgl. Moroni 98, 364.

²⁶ F. 309. Bestätigt durch die missionsgeschichtlichen Quellen der einzelnen Orden (vgl. meine Missionsgeschichte 395 f.).

Auf den Diebesinseln (Marianen) hatte ein adliger spanischer Jesuit von S. Vittores vor vierzig Jahren mit Hilfe der Königin von Spanien eine Mission seines Ordens mit großem Erfolg in kürzester Zeit aufgerichtet, aber er erlitt mit zwei Gefährten das Martyrium, worauf sofort sechs andere Patres von Madrid der Mission zu Hilfe geschickt wurden²⁷. In Japan²⁸ hatten viele bisher barbarische Einwohner dank den eifrigen Bemühungen des hl. Franz Xaver (1549) den wahren Glauben angenommen und waren die Katholiken bis auf 600 000 gestiegen, vom Apostolischen Stuhl Bischöfe und Missionare geschickt worden, Augustiner, Dominikaner und Franziskaner, vor allem aber Jesuiten bis zu 73 Häusern; aber seit 1615 eine so grausame Verfolgung entbrannt, daß sie allmählich diese Christenheit zerstörte, besonders dank den boshaften Umtrieben der Holländer, die den Kaiser so mißtrauisch gegen die Katholiken machten, daß er die christliche Religion vernichten ließ, um nicht Untertan Spaniens wie der von Mexiko zu werden; trotzdem hatte sich der Glaube Christi ungeachtet der Edikte, Hinrichtungen und Verbannung aller Missionare im geheimen lebendig erhalten, weil die eifrigen Missionare mit Todesverachtung in allerhand Verkleidungen eindringen, bis auf Rat der Holländer in den Häfen an der Türschwelle ein Kreuzzeichen mit dem Befehl angebracht wurde, daß alle aus den Schiffen Eintretenden darübergelassen sollten, weshalb die darüber entsetzten Missionare zurückkehrten und die unglücklichen Reste dieser Herde den einheimischen wie auswärtigen Wölfen überließen²⁹.

3. Orientmission Vorderasiens.

(Von P. Pankratius Maarschalk erweerd O. F. M.)

Wenig zahlreich sind die Katholiken in Persien¹, wo die Pastoration von Karmelitern besorgt wird². Bis 1694 unterstand Asphan

²⁷ F. 306. P. Luis de Sanvitores landete 1668 und wurde 1672 ermordet, aber noch 1702 gab es dort 10 Patres (Missionsgeschichte 396 mit den hier angegebenen Quellen).

²⁸ Zwischen dem 30. und 40. Breite-, 174. und 188. Längegrad, mit gesunder Luft und vielen Flüssen, fruchtbar und goldreich; Japaner sehr mißtrauisch, dulden nur Holländer wegen des Handels (landen in letzter Zeit nur noch selten); größte Insel Nippon 200 St. lang und 440 im Umfang, Xima 80 lang und 20 breit, Xicoco 48 und 20, die andern Inseln nicht bedeutend (F. 303 s.).

²⁹ F. 304 s. Dazu Moroni 98, 186. 190. Stimmt in der Hauptsache mit dem Tatverhalt überein, nur daß die Kreuztretung weder von den Holländern inspiriert noch Ursache des Weggangs der Missionare war, auch nicht, daß kein Katholik zurückgeblieben war, wie behauptet wird (vgl. Missionsgeschichte 277 ff. 395 f.). Schließt mit der Hoffnung, daß wie der Durst nach Gold und die Liebe zum indischen Handel die Holländer bis zur Zerstörung der katholischen Religion treiben konnte, der Eifer S. Heiligkeit und der hl. Kongregation so viel bei Gott und über Seine Feinde vermöge, daß durch Seine Allmacht das Gesetz Christi ein zweites Mal dort wiedereingeführt werde.

¹ Großes Reich. Grenz im N. an die Tartarei und das Kaspische Meer, im W. an die Türkei, den Golf von Balwia und das persische Meer, im O. an das Reich des großen Mogol und ein Teil der Tartarei. Besonders im N. fruchtbar. Arabisch die Sprache der Gelehrten. Despotische Regierung. Das Heer nur Kavallerie. Mohammedanische Religion. Auch Schismatiker, Griechen und Armenier. Nur wenige unierten Christen. Nach Forteguerrri 184—186. Vgl. Schmidlins Missionsgeschichte 447.

² F. 186. Vgl. Schmidlin 370 u. Moroni XXXIII 240. Von Klemens VIII. gesandt, gründeten die Kapuziner dort einen Konvent mit einer Kirche. Später

(Ispahan) der Jurisdiktion des Bischofs von Bagdad³, obwohl zugleich mit der Erhebung von Bagdad zum Bistum im Jahre 1632 auch für Aspahan ein Bischof in Aussicht genommen war⁴. Unter den Schismatikern in Giulfa arbeiten die Kapuziner ohne große Erfolge⁵. Diese Patres besitzen auch eine Niederlassung in Bandarabassi, die mit Hilfe einer dortigen Faktorei zustande gekommen ist. Die Kirche in Shira wird von den Karmelitern versehen⁶. Ein Pater hat sich die Erlaubnis erwirkt, den jungen Persern, die in Shira studieren, die christliche Religion erklären zu dürfen, aber selten erzielt er Erfolge damit⁷. Innozenz XI. bat 1688 den persischen König in Sciamachia, eine Kapuzinermission gründen zu dürfen, und bekam darauf eine zusagende Antwort; sofort wurde eine Kirche gebaut⁸.

Der Superior der Kapuziner in Diarbehch⁹ berichtete 1683 den Übertritt von 2000 Armeniern und eines Patriarchen. Auch zwei armenische Gelehrte hatten den Glauben angenommen¹⁰. Es bestehe Hoffnung, in kurzer Zeit das ganze Land für den Glauben zu gewinnen. Nach einem Bericht vom Jahre 1691 sei der ganze Erfolg von Gunsten der Türken abhängig, den man sich leicht durch medizinische Betätigung erwerben könne. Die Propaganda sollte darum medizinisch ausgebildete Missionare schicken. Auf diese Bitte ging man aber nicht ein¹¹.

Wenn nicht der Heresitarch Dwano es verhindert hätte, wäre die Mission in Georgien¹² von den Orthodoxen ganz zerstört worden¹³. 1692 ließ hier Barsimo, ein Verwandter des Königs, sich taufen¹⁴.

kamen Augustiner, französische Kapuziner, Dominikaner und Jesuiten als Botschafter des Papstes, der französischen, portugiesischen und polnischen Regierung hinzu. Vgl. Moroni 211. 721.

³ F. 187. Vgl. Schmidlin 370 u. Moroni XXXIII, 240.

⁴ Die Jurisdiktion von Bagdad umfaßte Assyrien, Mesopotamien, Bassora, Mussul und Ezmid; von Aspahan Persien mit Ausnahme eines Teiles von Assyrien, Armenien, Georgien und die Provinz Naxivan (F. 187). Vgl. Moroni XXXIII 246; Florencio del Niño Jesús, La Orden de S. Teresa. La Fundación de la Propaganda Fide y las Misiones Carmelitanas (Madrid 1923) 92 ss.

⁵ Giulfa, 2 Meilen von Aspahan entfernt, Kolonie der Armenier, mit vielen Kirchen und Klöstern der Schismatiker (F. 187). Vgl. Rocco da Cesinale II 264 ss.

⁶ F. 187. Rocco da Cesinale II 272.

⁷ F. 189. In Shira war eine berühmte Universität.

⁸ Shidmachia. Hauptstadt der Provinz Naxivan, unterstand der Präfektur Georgien; die Station wurde dort errichtet, weil man die Stadt mit ihrem lebendigen Handelsverkehr als aussichtsvoll für die Mission betrachtete (F. 189).

⁹ Umfaßt das alte Syrien, Mesopotamien und Assyrien oder Erzerum oder türkisch Kurdistan (F. 190).

¹⁰ Vartatrier = armenische Gelehrten oder Doktoren. Werden sehr geehrt (F. 192).

¹¹ Die Propaganda ging deshalb auf diese Bitte nicht ein, weil 1687 der Bischof geklagt hatte, daß die medizinisch gebildeten Missionare mehr ärztliche Tätigkeit als Seelsorge ausübten. Sie besäßen beim Hofe großes Ansehen, das sie nur zum persönlichen Vorteil ausnützten. Auch duldeten sie nicht, daß der Bischof in der Stadt residierte, und verhinderten, daß andere Missionare hinkämen. Nach F. 192.

¹² Grenzt im O. an Cirkasien und Moskovien, im W. an Klein-Armenien, im S. an Groß-Armenien, im N. an das Schwarze Meer (F. 193). Vgl. Moroni XXX 256 und Rocco da Cesinale III 342 ss.

¹³ Ebd. (Moroni XXX 259 und Rocco da Cesinale III 229 ss.).

¹⁴ Ebd. (Moroni XXX 259 und Rocco da Cesinale III 229).

Innozenz XII. sandte einen Legaten nach Aspahan, um mit dem König die Angelegenheiten der Mission zu besprechen und die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Der Empfang seitens des Königs war gut. Alle erbetenen Vergünstigungen wurden bewilligt¹⁵. In einer Relation über die Provinz Mingrelia erzählt P. Raspana, er habe gesehen, wie der Fürst von Cirkasien Haus, Kirche und Bibliothek der Theatiner vernichtete¹⁶.

Zugunsten der Theatiner erließ der Fürst von Cirkasien¹⁷ ein Dekret, damit diese Patres ihre erzieherische Arbeit für die Kinder unbehelligt verfolgen könnten. Die Missionare, die darum meinten, diese Mission nicht aufheben zu dürfen, wurden schließlich durch Armut und wiederholte Raubüberfälle dazu gezwungen. Weil das Volk sie nicht abreisen ließ, baten sie die Propaganda, andere Missionare zu schicken. Tatsächlich wurden auch drei Priester ausgesandt; doch einer blieb beim Bischof von Babylonien, und die beiden anderen starben kurz nach ihrer Ankunft¹⁸.

Die Nachricht über eine grausame Verfolgung in Syrien¹⁹, welche die Propaganda 1695 seitens der orientalischen Prälaten in Antiochien empfing, wurde von den Missionsobern der Karmeliter, Kapuziner und Jesuiten zu Aleppo bestätigt²⁰.

Franziskaner-Observanten sind die treuen Wächter der heiligen Stätten in Palästina²¹.

Die unbeschuhten Karmeliter besitzen in Borgo di Boasi eine Niederlassung unter den Maroniten auf dem Libanon mit Kirche und Hospiz²². In Salima, einer Stadt auf dem Antilibanon, wurde 1704 von den Kapuzinern eine Kirche gebaut unter Protest des Patriarchen, der durch ein Propagandadekret entkräftet wurde²³. Frühere Schwierigkeiten waren schon 1695 von der Propaganda beseitigt worden.

Smirna, der größten und einflußreichsten Stadt in Anatolien²⁴, hat die Propaganda einen Erzbischof gegeben, damit die Streitigkeiten

¹⁵ Ebd. Vgl. Tamarati, *Historie du catholicisme en Géorgie avec les documents pontificatifs du XIII^e au XX^e siècle* (Rome 1902) 707 s. — So brauchten die Christen von jetzt an nicht mehr Steuern zu zahlen als die Perser; Kirchen und Missionsgebäude blieben steuerfrei (a. a. O.). ¹⁶ F. 194.

¹⁷ F. 219. Früher für christliche Völker gehalten. Sind sehr abergläubisch. Unstete Charakter. ¹⁸ F. 195.

¹⁹ Syrien (Sorea) zerfällt in 3 Teile: Palästina oder Judäa, das eigentliche Soria oder Syrien und Phönizien. Die reichste und einflußreichste Stadt Aleppo. Damaskus Hauptstadt von Phönizien. In Palästina Jerusalem. Wiederholte Verfolgungen der Christen. Gewöhnlich protestiert dann der französische Botschafter, erreicht aber nur kurze Unterbrechung. Nach F. 221—24; Florencio del Niño Jesús 99 ss. ²⁰ F. 225.

²¹ F. 226. Hier wohnen viele Griechen, Armenier, Kopten und andere Schismatiker, nur wenige lateinische Christen und diese meist Ausländer und Pilger. Für Palästina vgl. bes. Lemmens, *Acta S. Congr. de Propag. Fide I und II* (Guacacchi 1921—22); Die Franziskaner auf dem Sion (Münster 1925).

²² F. 226. Berg verteilt in Libanon und Antilibanon; die Maroniten bewohnen einen Teil zwischen S. und O.; der Patriarch ist geistliches und ziviles Oberhaupt (F. 227). Leiden unter ständigen Verfolgungen und Überfälle seitens der umherwohnenden Völker, besonders der Drusen; die Mönche auf dem Libanon gastfrei (F. 225—40).

²³ F. 242. Dazu Schmidlins *Missionsgeschichte* 368.

²⁴ Anatolien, früher Klein-Asien genannt, ist eine große Halbinsel; im ganzen Lande wohnen Türken, darum die Glaubensverkündigung wenig erfolgreich (F. 242—50).

unter den dort arbeitenden Kapuziner- und Franziskaner-Reformaten über die parochialen Rechte endlich aufhörten²⁵.

Was die Mittelmeerinseln angeht²⁶, betreuen Jesuiten, Kapuziner und Observanten auf Naxos 1450 lateinische Christen in 25 Dörfern. Paros zählt nur 40 Katholiken, die einen Priester der Propaganda in ihrer Mitte haben. 2000 Griechen und 87 lateinische Katholiken wohnen auf Nio²⁷. Mit wenigen Ausnahmen sind die vornehmen Familien auf der Insel Santorino Lateiner, fast alle wohnen in Schiario; die französischen Jesuiten haben dort 4 Kirchen für 450 Christen. Milo zählt nur 20 Katholiken²⁸. Die gleiche Zahl weist Parma auf. Auf Ira sind 400 lateinische Katholiken. Die Insel Andri wird von 30 Lateinern bewohnt. Sira, wo ein Bischof residiert und Kapuziner in der Seelsorge tätig sind, besitzt für 800 Familien mehr als 100 Kirchen. Missione dagegen hat nur eine lateinische Kirche. Scio zählt 4000 Katholiken²⁹.

Missionsrundschau.

Von P. Anton Freitag S. V. D. in Bad Driburg.

Die Afrikamission.

1. Allgemeines zur Missionslage.

Kolonialfragen, Rassenprobleme, Eingeborenenpolitik, Schulwesen und Erziehung, Industrialisierung, Alkoholeinfuhr und Hygiene, Sklaverei, Islam usw. im Lichte der Missionierung Afrikas.

Binnen einem Menschenalter ist Afrika aus dem Dunkel seiner Urwälder und undurchdringlichen Sandwüsten herausgetreten. Die Zeit, da Europa hauptsächlich nur ein Interesse an seinem schwarzen Elfenbein hatte, ist endgültig vorüber dank vor allem auch der energischen Antisklavereibewegung katholischer Afrikamissionare, an erster Stelle des Kardinals Lavigerie und der von ihm ins Leben gerufenen Missionsgesellschaft Afrikas (Weiße Väter), die vor genau einem halben Jahrhundert ihren denkwürdigen Einzug in Mittelfrika hielten. In den Besitz Afrikas haben sich England, Frankreich, Spanien und Portugal, Belgien und Italien geteilt. Zwar hat England mit einer freundlichen Geste im Jahre 1922 Ägypten zum unabhängigen Königreich erklärt, aber zugleich mit vier einschneidenden Gegenforderungen seine Vormacht sichergestellt; vor allem hat es mit den älteren und neueren Stauwerken am Oberlauf des Nil die Lebensader von ganz Ägypten und Ost-sudan in seiner Hand¹. Viel eher könnte man den Freistaat Liberia an der Guineaküste als unabhängig anschauen, wenn die Regierung nur zu einer selbständigen Leitung instande wäre. Der einzige wirklich unabhängige afrikanische Staat ist Abessinien. Aber wie lange noch? Von allen Seiten wird es von England, Frankreich und Italien umringt und der Augenblick ersehnt, wo sie es einstecken können². Deutlich zielen die britischen Absichten auf die Zusammenschließung der ostafrikanischen Besitzungen zu

²⁵ F. 251. Die Griechen und Armenier besitzen in Smyrna ihre Kathedrale: ihre Erzbischöfe haben dort ihre Residenz (F. 252).

²⁶ Die wichtigsten zu Asien gehörenden Inseln im Mittelmeer sind Cypern und Rhodus; Cypern eine der größten Inseln, sehr fruchtbar und reich an Mineralien, große Vergangenheit (F. 316—318).

²⁷ F. 319. ²⁸ F. 320. ²⁹ F. 321.

¹ Vgl. Kol.-Rundschau (KR) 26, 132 ff.; Neue Allg. Missionszeitschr. (NAM) 26, 157. ² KR 27, 279 f.